

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 27 (1922-1923)
Heft: 7

Artikel: 28. Jahresbericht des Zentralvorstandes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

28. Jahresbericht des Zentralvorstandes.

Bekanntlich zählt ein Jahr 12 Monate; unser Geschäftsjahr kommt aber diesmal wesentlich zu kurz, da seit der letzten Delegiertenversammlung kaum mehr als acht Monate verflossen sind. Darum wohl erscheint das, was über diese Zeit zu berichten ist, so sehr gering und bescheiden.

Die Hauptarbeit ist wohl in den Sektionen geleistet worden; interessant ist zu beobachten, womit jede sich beschäftigt hat. Im Kanton Bern stand die *Fibelfrage* offenbar im Vordergrund; sie taucht auf in den Berichten von Burgdorf, Biel, Emmental, Oberaargau, Oberland und Schwarzenburg. Aber auch Baselland beschäftigte sich mit ihr. Das zeigt, was die Fibel für Lehrer und Schüler bedeutet, dieses wunderbare Buch, das so vielen Menschlein zum: Sesam, tu dich auf! werden soll den Geheimnissen des Lebens gegenüber. Mit dem *Arbeitsprinzip* beschäftigte man sich in Basel-Stadt, Biel, Emmental, Oberland und Zürich, und fast immer kamen da die nimmer müden Kämpferinnen auf diesem Gebiete, Fräulein Schäppi und Frau Krenger, zu Hilfe. Vortragsthemen wie: Psychanalyse und Volksschule, Alte und neue Pädagogik, Kinderfehler zeigen, wie sehr das immer tiefere Verstehen der Kindesseele Bedürfnis der Lehrerinnen wird. Berichte über Schulbesuche in Leipzig, über Erleben und Gestalten im Deutschunterricht, über Volkshochschulen usw. sind so recht dazu angetan, uns im Alten nicht erstarren zu lassen und immer wieder unsere Arbeit an neuen Errungenschaften prüfend zu messen. Neben der eigentlichen Fachausbildung kommt bei unsren Lehrerinnen zu Stadt und Land die persönliche Weiterbildung auch nicht zu kurz. Das zeigen uns verschiedene Veranstaltungen, bei denen Reiseberichte angehört wurden, Vorträge über Frauenfragen, über religiöse und wirtschaftliche Probleme, Vorlesungen einheimischer Schriftsteller aus eigenen Werken — kurz eine grosse Reihe interessanter und bildender Darbietungen. In wirtschaftlichen Fragen hatten Aargau und St. Gallen Stellung zu nehmen. In beiden Kantonen geht die Tendenz der Regierung dahin, bei Gelegenheit der Besoldungsreduktionen die Lehrerinnen härter zu treffen als die Lehrer. In St. Gallen ist zum Glück am bisherigen Besoldungsverhältnis der Lehrer und Lehrerinnen festgehalten worden; im Aargau ist ein Entscheid noch nicht gefallen. Hoffen wir, dass auch dort die Behörden von der bisherigen Gleichstellung der Lehrer und Lehrerinnen nicht abweichen werden! Aber es wird da so leicht mit zweierlei Mass gemessen! Das ist uns wieder recht deutlich geworden, als das Volkswirtschaftsdepartement den Lehrerinnen die Arbeitslosenunterstützung entzog, den Lehrern aber nicht. Sie werden wohl alle die diesbezügliche Eingabe des Zentralvorstandes und die darauf erfolgte Antwort des Eidgen. Arbeitsamtes in unserer Zeitung gelesen haben (Nr. 1 und 2, 1922). Die Auskunft, die uns wurde, war so unbefriedigend, dass wir dagegen protestieren mussten, obschon wir auf Erfolg nicht rechnen durften. Die ganze Korrespondenz zeigte nur wieder recht deutlich, wie schnell bereit man ist, die erwerbende Frau anders zu werten als den Mann.

Damit sind wir nun schon zur Arbeit des Zentralvorstandes übergegangen. Da möchte ich zuerst einen Brief erwähnen, den zu schreiben uns sehr schwer fiel: es war ein Dankschreiben an Fräulein Dr. Graf, das deshalb einen bittern Beigeschmack bekam, weil wir danken mussten für die vortrefflichen, während langer Jahre in der Heimkommission geleisteten Dienste: Fräulein Dr. Graf trat aus dieser Kommission zurück. Das war für den Zentralvorstand, die Heim-

kommission und das Heim eine schlimme Botschaft; doch mussten wir die Gründe, die unsere verehrte Ehrenpräsidentin zum Rücktritt bewogen, würdigen. Auch in der Redaktionskommission ist ein Wechsel eingetreten. Im Auftrag der letzjährigen Delegiertenversammlung hat der Vorstand eine vorläufige Wahl getroffen und durch Fräulein Elisa Strub, Interlaken, Fräulein Dr. Graf ersetzt, durch Fräulein Margr. Nötiger, Othmarsingen, Fräulein Dr. Humbel. Die Redaktionskommission hat gestern diese Wahlen bestätigt, und wir hoffen, dass die beiden neuen Mitglieder unserer Zeitung recht viel Interesse und Liebe entgegenbringen: sie verdient es, bildet sie doch ein festes Band zwischen den einzelnen Mitgliedern unseres Vereins und den Sektionen.

Und nun eine Freudenbotschaft: die zweite Hälfte der ehemaligen Sektion Oberland hat sich zu Beginn dieses Jahres nun endlich konstituiert. Sie nennt sich: *Sektion Thun und Umgebung*, und sie soll uns unter diesem neuen Namen herzlich willkommen sein. Möge sie erstarken und uns spüren lassen, dass sie mit neuen Kräften und neuer Liebe wieder in unsere Reihen eintritt.

Im *Arbeitsprogramm* für 1922/1923 erhielt der Zentralvorstand die Aufgabe, einen Antrag von Fräulein Gassmann, Zürich, zu prüfen und zu erdauern. Er lautete: Der Lehrerinnenverein soll festzustellen suchen, wie gross die Beteiligung der Lehrerinnen ist an Wohlfahrtsarbeiten, in öffentlichen Ämtern, in ihren Gemeinden usw. Der Zentralvorstand hat sich mit dieser Frage befasst und wird Ihnen heute darüber berichten.

Ein zweiter Auftrag ging an die Sektionen; sie sollten Statistiken aufnehmen über Inanspruchnahme der Vikariatskassen durch die Lehrerinnen und durch die Lehrer, um zahlenmässig festzustellen, ob der Vorwurf, die Lehrerin benötige mehr Vikariate als der Lehrer, berechtigt sei. Von verschiedenen Sektionen konnte diese Statistik aus einleuchtenden Gründen nicht gemacht werden; über das Resultat der eingegangenen Berichte wird Frl. Gerhard Sie unterrichten.

Eine weitere Aufforderung an die Sektionen lautete, sie möchten sich mit der Lesebuchfrage befassen als Vorarbeit für die heutige Versammlung. Wie Sie aus den Berichten ersehen haben werden, hat keine einzige Sektion die Frage studiert, so dass die Referentinnen zum heutigen Thema keinerlei Wegleitung bekommen haben.

Ganz ebenso ist es dem Auftrag ergangen, den die *Generalversammlung* den Sektionen überband: Eingehende Prüfung der Frage: Erziehung zur Mütterlichkeit. Keine einzige Sektion erwähnt, dass sie sich damit befasst habe oder wäre es erst nach Abfassung der Jahresberichte geschehen, wie in Basel-Stadt? Vielleicht auch ist die Frage an sich schuld, dass niemand den Mut fand, sie anzupacken. Wir haben ja an der Generalversammlung gesehen, wie verschieden das Erziehungsziel aufgefasst werden kann und wie schwer und wohl auch gewagt es wäre, sich auf einen bestimmten *Ausdruck*, wie er uns in der Zielangabe von Frau Pieczynska entgegentritt, festzulegen, der das eigentliche Menschliche hinter das rein Mütterliche zurückzustellen scheint.

Zur Erledigung der laufenden Geschäfte tagte der Zentralvorstand zweimal; das Bureau fand sich siebenmal zusammen. Es handelte sich dabei meist um Festsetzung von Unterstützungen und Subventionen, sowie um Aufnahmen. An Unterstützungen wurden fürs Ausland Fr. 220 vergabt, für die Schweiz Fr. 1115. An Subventionen wurden Fr. 991 ausgegeben; genaueres werden Sie dem Rechnungsbericht entnehmen. Hier nur ein Punkt: Subvention an das Stellenvermittlungsbureau Fr. 145. Wenn Sie den Bericht unseres Bureaus gelesen haben, so

werden Sie erstaunt gewesen sein, wie viel Arbeit dort geleistet wird; aber auf welche Weise sie getan wird, das wissen wohl nur wir Baslerinnen ganz. Fräulein Reese, die Leiterin des Bureaus, stellt nicht nur ihre Wohnung mit Heizung, ihr Telephon und anderes mehr zur Verfügung, sie setzt sich auch ganz ein für ihre Arbeit. Sie tritt mit vielen ihrer Schützlinge in ein persönliches Verhältnis, korrespondiert mit ihnen und gibt ihnen Rat und Hilfe. Dafür möchten wir ihr einmal hier öffentlich danken und die Hoffnung aussprechen, Fräulein Reese möchte noch recht lange unserm Stellen-vermittlungsbureau ihre warme und treue Hilfe zuteil werden lassen. Unserm Dank können wir vielleicht dadurch etwas mehr Nachdruck verleihen, dass wir das Bureau jeweilen gern mit der nötigen Subvention ausstatten.

Das Bureau musste dreimal auf Anfragen anderer Verbände leider abschlägigen Bescheid geben, so unter anderem dem Katholischen Frauenbund, der uns um Beteiligung bat an einer grossen Aktion, gerichtet gegen die heutige Mode. Flugblätter an alle Frauen, an alle Modegeschäfte und alle Schneiderinnen sollten versandt werden mit der Aufforderung, den Auswüchsen der heutigen Frauenmode entgegenzuarbeiten. So sehr wir die Beweggründe der katholischen Frauen würdigten, glaubten wir doch, der Aktion fern bleiben zu müssen, da die jetzige Mode, wenn sie vernünftig getragen wird, ausserordentlich billig, schlicht und schön ist, und weil wir gegen Auswüchse nie und nimmer aufkommen werden durch Flugblätter und Appell an Modehäuser.

Die Stauffacherinnen bat uns dringend um finanzielle Unterstützung; sie begründeten ihre Anfrage damit, dass sie ja, wie wir, erzieherische Arbeit leisten. Das Bureau fand aber, dass wir unsere Mittel viel mehr in den Dienst der Lehrerinnen und deren Fortbildung stellen müssen, und lehnte ab. Ebenso wurde der Beitritt unseres Vereins zum „Bund geistig Schaffender“ verneint.

Die Abhaltung eines Schweizer. Frauentages, der die letzte Delegiertenversammlung bedingt zugestimmt hatte, beschäftigte den Vorstand ebenfalls. Nun hat der Schweizer. Stimmrechtsverband, von dem die erste Anregung ausgegangen war, selbst auf die Durchführung verzichtet, da zu wenig Frauenverbände sich daran beteiligen mochten, ein Zeichen, dass ein Bedürfnis danach nicht allgemein vorhanden war.

Die Zusammenarbeit mit andern Verbänden war wenig lebhaft. Im Herbst vertrat unsere Präsidentin, Fräulein Keller, den Verein im *Bund schweizerischer Frauenvereine*; ebenso in einer *Präsidentenkonferenz* der Schweizer. Lehrervereine in Luzern. Im Vorstand des Schweizer. Lehrervereins arbeitete Frau Selma Russenberger aus Zürich mit an Stelle der zurückgetretenen Fräulein Martig.

Nun noch einige Angaben über das äussere Gedeihen unseres Vereins. Aus einzelnen Sektionen kommen schlimme Berichte über Austritte, so z. B. aus Basel-Stadt, wo 2 Eintritte 15 Austritte gegenüberstehen; aus Schwarzenburg, das sich so klein und schwach vorkommt, dass es sich nach einer Anschlussmöglichkeit an eine andere Sektion umsieht; aus Solothurn, das keine Neueintritte melden kann, aber anzeigt, es bilde mit dem *kantonalen* Lehrerinnenverein zusammen einen Verein, eine Nachricht, die schwer zu verstehen ist. Andere Sektionen berichten überhaupt nichts über die Mitgliederbewegung. Das Gesamtbild ergibt folgendes:

Eintritte 51. Austritte 68 (gestorben 11). Gesamtzahl aller Mitglieder am 31. Dezember 1922 1275 (71 ausserordentliche). Leider müssen wir somit einen Rückschritt vermerken.

Unsere Vermögenslage ist recht befriedigend; wir stehen einer erfreulichen Vermögensvermehrung gegenüber und dürfen auch wieder danken für ein Geschenk von zwei Schuldscheinen à Fr. 100. Wir spüren doch allmählich wieder eine gewisse Erleichterung nach den ganz schweren Kriegsjahren, ganz besonders im Heim, wie Sie aus dem Heimbericht vernehmen werden.

Haben sich im vergangenen Jahr auch nicht grosse Dinge ereignet, so ist doch im Gesamtverein wieder viel Erfreuliches zustande gekommen, das uns zeigt, dass unsere Arbeit nicht umsonst ist.

Jahresrechnung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins pro 1922.

I. Betriebsrechnung per 31. Dezember 1922.

1. Einnahmen.

Mitgliederbeiträge	Fr.	7 859. 50
Zinsen	"	3 195. 90
Geschenke	"	500. —
Aus der Betriebskasse des Heims	"	9 000. —
	Total Einnahmen	Fr. 20 555. 40

2. Ausgaben.

Zinsen für die Schuldscheine	Fr.	6 075. 25
Unterstützungen	"	1 335. —
Subventionen	"	991. —
Renten	"	100. —
Gaben und Legate	"	500. —
Unkosten, Sitzungskosten	Fr.	500. 50
Rechnung und Verwaltung	"	990. 97
Drucksachen und Verschiedenes	"	236. 15
Kuponsteuern	"	124. 15
	Total Ausgaben	Fr. 10 853. 02

Bilanz.

Einnahmen	Fr.	20 555. 40
Ausgaben	"	10 853. 02
	Mehreinnahmen 1922	Fr. 9 702. 38

II. Vermögensrechnung.

A. Aktiven.

Kassenbestand	Fr.	32. 85
Guthaben aus dem Postcheck-Konto V. 3537	Fr.	4 273. 98
Guthaben bei den Banken	"	4 259. 60
Immobilien (Heim)	"	350 000. —
Mobilien im Heim	"	49 742. 23
Wertschriften (Titel im Depot Volksbank)	"	50 648. 30
	Total Aktiven	Fr. 458 924. 11